

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Lydia Laucht, Pfarrerin
Bad Wildungen

29.07.2009

Hör mal!

Gefragt hat ihn niemand. Er hätte es auch sowieso nicht gehört. Aber er liegt ihnen am Herzen. Abgestumpft ist er in den letzten Jahren. Er bringt kaum noch ein Wort heraus. Wer weiß, was in ihm vorgeht? Wer weiß, was er erlebt hat... Er hat sich schon aufgegeben. (Markus-Evangelium 7, 31-37)

Aber ihnen, seinen Freunden, liegt er am Herzen. Sie schieben ihn zu Jesus. Er soll heilen können, haben sie gehört. Sie bitten für ihn: Leg ihm die Hände auf, befreie ihn aus seinem Stummsein, öffne ihn! Sie glauben für ihn mit, für den stummen, in sich verschlossenen tauben Menschen. Jesus sagt nichts. Jesus geht mit ihm an die Seite. Schaulustige sind hierbei nicht erwünscht. Wenn es um Heilen geht, braucht es einen Schutzraum. Nur der, der jetzt Heilung erfahren soll, ist wichtig. Jesus legt ihm seine Finger in die Ohren und berührt mit seinem Speichel die Zunge. Speichel galt schon immer als Heilmittel. Jesus blickt zum Himmel und seufzt: Ach Gott! Dann blickt er den Menschen an und sagt: Hefata! Tu dich auf! Öffne dich! Ich traue dir zu, dass du dich öffnest und frei wirst von deinen Fesseln – im Namen Gottes!

Und das Wunder geschieht: Die Ohren öffnen sich, die Zunge löst sich. Die Leute sollen es nicht weitersagen. Jesus will nicht, dass Werbung gemacht wird. Solche Erfahrungen müssen heilig gehalten werden, dürfen nicht an die große Glocke gehängt werden. Vom Glauben des Geheilten wird nichts gesagt, er wurde einfach nur gebracht von den Freunden. Sie hoffen für ihn. Und das Wunder geschieht.

Gut, wenn wir Freunde finden, die für uns mit hoffen. Gut, wenn wir Freund oder Freundin sind, die mit glauben und mit beten für andere.